3. Juli 1909

X. Vortrag.=

Wir müssen uns nun noch einmal die Johannes-Taufe von einem besonderen Gesichtspunkte vor die Seele führen. Wir müssen, daß also um das Geistige für das Leben der Heilung das Christus-Wesenheit einzog in die irdische Hülle des Jesus, der ein großer Eingeweihter war und sich von Verkörperung zu Verkörperung entwickelt hatte, bis zu der Fähigkeit zu jenem großen Opfer gekommen hatte, sein Ich aufzugeben und dafür das göttliche Ich aufzunehmen. Während der Taufe nahm jene reinste und beste menschliche Hülle diejenige Wesenheit auf, die bisher nicht auf Erden verkörpert war, die bisher nur geahnt werden konnte, die nur geistig zu schauen war außerhalb unserer Erde, von der es im Alten Testamente heißt: „Und der Geist Gottes brütete, schwebte über den Wassern". – Was nun bei der Johannes-Taufe im einzelnen und menschlichen geschah, das soll jetzt erörtert werden, wobei wir uns von vornherein darüber klar sein müssen, daß dieses größte Ereignis der Erdengeschichte auch nur fragmentarisch zu begreifen sein wird.

Eine dreifache Hülle haben wir vor uns: Einen physischen, ätherischen, astralischen Leib, in diese Hüllen senkte sich hinein die Christus-Wesenheit, was mit dem, in dieser Weise zu übersetzenden Worten, ausgedrückt wird: „Dies ist mein, von meiner Liebe erfüllter Sohn, in dem ich mich selber offenbare"! – Daß nun der Hülle des Jesus bei diesem Ereignis gewaltige Veränderungen vorgehen müssen, wird uns verständlich erscheinen, wenn wir denken, daß schon bei den alten Eingeweihten, während sie im todesähnlichen Schlafe lagen große Veränderungen eintraten.

Der Eingeweihte erhob sich nach diesem Schlafe und wurde aus einem „Gewöhnlichen" ein „Erleuchteter", der hineinschauen konnte in die geistige Welt; er hatte nun eine gewisse Gewalt bekommen über seine physische Leiblichkeit und besonders sie in Bezug auf gewisse Elemente in großartiger Weise. Diese Kraft lag im Geistigen und man nun in selbstsüchtiger Weise von einem denken

zu bekommen, für einen gewöhnlichen Menschen erscheinen muß diese so Geheimnißvollen Aufbruch nicht anders wie sonst ein gewöhnlicher Mensch. Nur Einer gab es, was durch keine alte Einrichtung unter die Herrschaft des menschlichen Geistes gebracht werden konnte, – und hier brauchen wir den Kern eines großen Mysteriums – der wegen die seinem, physikalisch-chemischen Vorgänge im Knochensystem. Fast durch den Einzug des Christus in den Leib des Jesus wird die geistige Tätigkeit dieses Christus zum Herrscher bis in das Knochensystem hinein. Und nun erst konnte die geistige Form des Knochensystems erhalten bleiben und der weiteren Fort-Entwickelung als Gesetz einverleibt werden, als Grundlage für eine spätere Verkörperung der Erde und ein Heraufsteigen des Menschen auf derselben. Als die Fort-Entwickelung begann, waren alle früheren Vorgänge des Menschen – in der Atlantis – schon da und wurden nun im Laufe jener Entwickelung umgeformt, umgestaltet. Die Form, aber, die der Mensch heute auf der Erde hat, die hat sich erst

auf dieser Erde erobert, nicht auf früheren planetarischen Zuständen der Erde, aber er würde sie verloren haben, er würde nicht in der Lage gewesen sein, sie herüberzuretten in eine zukünftige Entwickelung ohne den Christus. Die Form des Knochensystems besiegt den Tod im geistigen Sinne, drücken bildlich gewisse Kräfte den Tod ab unter dem Bild eines menschlichen Skelettes, wiederum ein Beweis dafür, wie oft alte Traditionen mit okkulten Wahrheiten zusammenhängen. Wer also den Tod auf Erden besiegen wollte, der mußte die Herrschaft besitzen über das Knochensystem, genau in dem Maße wie die alten Einweihten die Bewegung des Blutes, der Hormone u. s. w. beherrschten. Als die Seele des Jesus unter die Herrschaft des Christus kam, da wurde dessen Willkür, dessen freier Wille so tief in sie hinein, daß damit Wirkungen erzielt wurden, wie wir vorher.

Nun müssen wir uns weiter folgendes vor die Seele führen: Wenn eine gewöhnliche Geburt

von sich geht, dann vereinigt sich das Geistige, das aus sonstigen Verkörperungen kommt, mit der physischen Anlage, welche die Eltern darbieten. – Sobald wir die geistige Welt betreten, erscheint uns alles im Spiegelbild, umgekehrt, sodass wir erst lernen lernen, uns dort zurechtzufinden. Wenn wir dort z. B. die Zahl „345" sehen, müssen wir sie lesen als „543". Es zeigt sich auch die Vereinigung des Christus mit der Jesus-Seele dem fallsüchtigen Bewusstsein als eine umgekehrte Erscheinung. Bei einer gewöhnlichen Geburt steigt ein Geistiges herunter aus höheren Welten, hier erschien das, was hinzugefügt wurde, um den Christus aufzunehmen, über dem Leibe in Gestalt einer weißen Taube"; das ist dunkel eine fallsüchtige Beobachtung, keineswegs nur eine Allegorie.

Es diesem gewaltigen Ereignis war nicht etwa mit der kleinen Raum beteiligt, auf dem es sich abspielte, das wäre eine grosse Illusion! – Wo ist z. B. die Grenze des Menschen? Es seiner Haut? Wenn man ihm die Luft fortnimmt, die er

atmet, dann vernichtet man ihn ebenso, als wenn man ihm seine einzelnen Glieder fortnehmen würde, die von seiner Haut eingeschlossen werden. Oder wenn man an einer bestimmten Stelle die Luft verpestet, dann wirkt das in einem weiten Umkreise; die ganze Erde ist beteiligt bei jedem ihrer Lebensvorgänge. Wenn das schon im physischen Leben der Fall ist, um wie viel mehr bei einem so gewaltigen geistigen Ereignis, wie es die Tat Jesu Christi sich vollzogen hat, und die Erde wird das nicht mehr sonderbar erscheinen, ob es nicht noch andere Wirkungen gab, die mit diesem Tat-Akt verbunden waren. Und hier brauchen wir den Raum eines anderen Tiefbadeaufenthaltes [Ereignisses] Blutströmens, das man nur mit Scheu und Furcht aussprechen kann: In dem Augenblicke in dem sich der Christus-Geist in den Leib des Jesus senkte, da wirkte auch auf die Mutter des Jesus eine Wirkung ausgeübt: „Sie bekam wieder zurück ihre Jungfräulichkeit, ihre innere Organisation wurde wieder so wie vor der Jung-

fräulichen Reife. „Die Mutter des Jesus wurde bei der Taufe des Johannes am Jordan, als Christus in diesen Einzug hielt, wieder Jungfrau." – Das sind die beiden Bedeutungen Ostersonntag bei der Taufe: „die Wirkung in der Europäischen und die Wiederherstellung von Maria's Jungfräulichkeit". Der Schreiber des Johannes-Evangeliums deutet dies verhüllt an, um dies aber zu verkennen, müssen wir wieder etwas zurückgehen.

In der Atlantischen Zeit lebten die Menschen in der „Nacht-Ehe", das gemeinsame Blut, das von Ohr herunterfloß durch die Generationen gab ihnen magische Kräfte, von Rasse zu Rasse wirkend. – Damit ist aber nicht gesagt, daß man heute Blutsverwandte eine Ehe eingehen, nun plötzlich jene magischen Kräfte wiedererscheinen; dann dazu fehlen die allgemeinen Bedingungen. Es geht z.B. nicht an, daß ein Weinbäuer sich vorsetzt im Mai nicht zu blühen, sondern etwa lieber im Oktober. – Und man muß jenen alten Zustand wunderbar erscheinen, weil wir so leicht und oft vergessen, daß die Gesetze des Lebens sich langsam oder stetig wandeln, so müssen wir uns deutlich klar sein, daß damals, in der Zeit des Christus-Jesus lebten und die noch auf der Wirkung des Menschenblutes stammen die Gesetze erscheinen ganz dinge und Zeichen nicht auffallend. Lesen wir nach im II. Buche der Könige Kapitel 4. – Vers 42–44, wo auch von einer Speisung mit ganz wenigen berichtet wird, entsprechend der Speisung der 5000 durch Christus. Ein Volk, in dessen alten Urkunden solches steht, wundert sich nicht, wenn sich das gleiche Ereignis in seiner eigenen Zeit wiederholte. Hoch stehen stunden derartige Zustände vor der Seele des alten Eingeweihten, der Einblick hatte in die geistigen Welten. Er sah hinauf bis zum ersten Ohr und sagte sich: Es rinnt das Blut herunter durch die Generationen und in diesem Blut drückt sich ebenso ein Volks-Ich aus, wie sich im Blute des Einzelnen ein Einzel-Ich ausdrückt. Und ein solcher war Jeremia über gewisse magische Kräfte im alten Rinna. Nun müssen wir uns, ehe wir

weitergehen, folgendes klar machen: das Männliche und das Männliche wirken bei der Fortpflanzung der Menschheit derart zusammen, daß man das Weibliche allein wirken würde, in den Menschen immer wieder die gleichartigen Charaktere zum Vorschein kommen müßten, die Kinder wären dann eine ganz neue Abdrücke der Eltern. Alles, was die Ähnlichkeit bewirkt in einer Menschengattung, das gehört ans Weibliche. Wenn dagegen nur das Männliche wirken, so würde jedes einzelne Mitglied eines Menschengeschlechts vollständig rein von allen andern, eine Zusammengehörigkeit wäre nicht mehr zu erkennen. Alles, was die Ähnlichkeit verändert, gehört ans Männliche, das Männliche spezialisiert, individualisiert, das Weibliche generalisiert. In welchen Kräften liegt also vorzugsweise das, was dem ganzen Volke angehört? In den Kräften des Weiblichen, durch die Kräfte der Frau wird aber Generation zu Generation getragen, im Blute, das vom Vater hinüberkommt zum Kind. Die mystischen Blutsbrüderkräfte sind gebunden an das Weibliche,

welches das ganze Volk durchzieht und in allen Volksgliedern lebt.

Der Eingeweihte hat gehabt zu prüfen jene Kräfte, die durch das weibliche Element seinem Blute eingeimpft waren. Es gab in allen alten Einweihungen gewisse Stufen beim Hinaufsteigen in die geistigen Welten, die mit besonderen Namen belegt wurden. Den 1. Grad der Einweihung nannte man den „Raben". – Es trug die Mysterien aus der geistigen Welt in die geistige, wie aus der entgegengesetzt bei den Raben der Elias und der Drachenwasser. – Den 2. Grad nannte man den „Okkulten", er stand schon in der geistigen Welt. Dann kam der 3. Grad, der „Streiter". – Es hatte die Aufgabe einzutreten für die Wahrheiten der geistigen Welt. – 4. Grad: der „Löwe" – Er ist schon im hohen Grade befähigt in der geistigen Welt. Den 5. Grad in der Einweihung bezeichnete man mit dem Namen des betreffenden Volkes, also der „Perser", der „Israelit" u. s. w. – Dieser konnte gebrauchen die Kräfte, die aus weiblichen Element gekommen, durch das Blut vererben. –

Nun merke man: Einer der ersten Jünger, die dem Christus zugeführt werden, ist „Nathanael", ihn nennt Christus einen „rechten Israeliter, in welchem die Wahrheit ist." Er erkennt Nathanael, daß er es zu tun hat mit jemand, der wenigstens ebensowenig weiß wie er selbst, ja der mehrmals, der ihn übertrifft, ihn überspielt, durchschaut. Und noch mehr deutet Christus an mit den Worten: „Ich sah dich schon, als du unter dem Feigenbaume saßest." — Das Sitzen unter dem Feigenbaume ist die Bezeichnung für einen gewissen Stand der Einweihung bei den Jaberäern, wie das Sitzen unter dem Tummelbaume bei den Tudern. — Es deutet uns also Johannes an, daß Christus einen überschaut, der bis zum fünften Grade eingeweiht war, er müßte also auf seinerseits die Geistkraft über diejenigen Kräfte haben, die, an das Weibliche gekettet, durch das Blut wirken. Aber in einer ganz neuen Weise hat es Christus zu tun mit den Kräften des Weiblichen, er hat es zu tun mit derjenigen Frau, die durch die Johannes-Taufe wieder jungfräulich geworden ist,

Villa Waldeck
ruhe Pfingsten
15. 16. 17. Mai
1910. —

die wieder die reinen, sprossenden Kräfte der Jungfräulichkeit in sich hat. Nicht die alten mystischen Blutskräfte verbindet der Christus mit sich, wie es die Eingeweihten des 5. Grades taten, sondern die neuen, jungfräulichen, die höheren, weiblichen Kräfte. Er sprach zu mir der Hochzeit zu Kana: „O Weib, was geht du von mir zu dir! —

Es wird das Zeichen vorbereitet, der auf der Hochzeit zu Kana geschah, und ein Zweites, das mit diesem Ersten zusammenhängt wie die Vorbedingung wäre: Christus bereitete reinigendes Wasser; dann der hat wieder Kräfte als abgestorbenes, wie auch die reine Pflanze steiner wieder ist als eine solche, die durch Feuer gewalkt hat. — Die jungfräulichen Kräfte der Mutter und die jungfräulichen Kräfte des aber auch der Erde entquellenden Wassers, sie sind es, mit denen Christus das Zeichen tut auf der Hochzeit zu Kana. Christus, der sich der Erde gewichtet hat, welcher der Erdgeist geworden ist, er kann nun Großes vollbringen, was die Erde vollbringt, indem sie in der Nacht, in der Ka-

vom Wasser in Wein verwandelt! —
Und nun geht die Steigerung der Christus-Kraft weiter; dabei braucht sich jedoch nicht Christus selbst weiter zu entwickeln, sondern der Leib des Jesus mußte durch Christus noch und noch zu höherer Entwickelung geführt werden. Es folgen die Heilungen des Gichtbrüchigen-Kranken und des Blinden am Teiche Bethesda. — Auf der Hochzeit zu Kana hatte Christus nur hineingewirkt in den Astralleib der umstehenden Menschen, sodaß nur das Wasser als Wein empfunden werden konnte. Jetzt aber mußte dieser gewirkt werden, bis in den Astralleib hinein und von diesem aus in den Ätherleib, damit dieser nun wieder Wirkungen entfalte bis in den physischen Leib hinein.
In der Johannis-Taufe hatte der Ätherleib des Jesus dazu die erste Anlage bekommen, eine lose Verbindung einzugehen mit dem physischen Leibe, um durch in diesem stärkere Wirkungen zu erzielen. Diese Anlage wird nun besonders entwickelt, aber dadurch, daß in den Ätherleib hineingewirkt wird vom geistigen Plane aus,

vom Astralleibe her. Wodurch kann das geschehen? Dadurch, daß der Astralleib sich richtigen Gefühlen hingibt, sich in ein richtiges Verhältnis setzt zu dem, was in der Umwelt geschieht, in ein richtiges Verhältnis besonders zum menschlichen Egoismus. Der tut Christus, indem er den Tempel reinigt. Die dem Egoismus huldigen, die den Tempel schänden durch Schacher, die wirft er hinaus. Diese äußere Tat ist zugleich ein Symbol für einen inneren Vorgang an der Hülle des Jesus; Christus hatte den Astralleib des Jesus gereinigt und ihn so mächtig gemacht, daß er seinerseits den Ätherleib stark heben konnte, Wirkungen von vorher ungeahnter Größe zeitigen, sodaß nun der Ätherleib völlig Herr war über den physischen Leib, indem er ihn nicht nur beherrschte, sondern auch imstande war, ihn den Zerfall nach in dreien Tagen wieder aufzubauen. — „Reiße diesen Tempel wieder auf und ich baue ihn wieder auf in dreien Tagen", und der Johannes-Evangelist fügte hinzu: „Er aber redete vom Tempel seines Leibes". — Nun war durch die Einwirkung vom Astral-

an Stelle der Äußerlichkeit des Jesus so fest und unerschütterlich geworden, daß er – unabhängig von den Gesetzen der geistigen Welt – sich überall frei bewegen konnte; unabhängig von den Gesetzen der Körperwelt konnte er jetzt Ereignisse in der geistigen Welt herbeiführen und leiten. Deshalb er in dem Gespräche mit Nikodemus, dieser kam zu ihm „bei der Nacht" und sprach mit ihm. Warum aber „bei der Nacht", nun nicht deshalb, weil er sich heimlich bei Tage zu Jesus zu gehen, nein, „bei der Nacht" bedeutet hier, daß das Zusammentreffen stattfand auf dem „astralen Felde", in der Geisteswelt, nicht beim Tagesbewußtsein, nicht in der gewöhnlichen Umgebung. Christus konnte mit Nikodemus verkehren außerhalb des Leibes. Da war dem die Hülle des Jesus vorbereitet zu den nächsten Tagen zum Hineinbewegen in unsern Leibes, wie es im zweiten und dritten Zeichen geschah. –

Blicken wir nun weiter und sehen wir, wie die nächste Steigerung – die Speisung der 5000 und der Auferweckung des Lazarus – vorbereitet

wird; dann wahrlich hierin liegt eine große Steigerung: Es ist etwas neues in eine andere Phase hinüberzuführen und etwas neues, großes beabsichtigt geschehen zu machen und doch nicht geistig dabei zu sein! Gesehen wurde Christus nicht nur von seinen Jüngern, sondern auch von anderen. – Man lese hierüber noch im Evangelium VI, Vers 22 ff. – Aber freilich nicht von jedem beliebigen Menschen wurde er gesehen, nicht jedes gewöhnliche Auge erblickte ihn, sondern nur diejenigen, die ihn suchten zu verstehen! Diese suchten, fanden ihn eben durch Erhöhung ihrer Seelenkraft! –

Um solche Wirkungen zu erzielen, mußte Jesus Herr sein über die Kräfte, die im geistigen Leib wirken; er schilderte sich vor der Jahreszeit zu Lazarus als ein im 5. Grade Eingeweihter, der die Kräfte der Erde beherrscht, späterhin Gegenstand der Betrachtung als einem solchen, der selber Licht ist, in den Elementen der Erde – „Ich bin ein lebendiges Brot" u.s.w., sodann im dritten Evangelium, der der Speisung der 5000 und dem Anblick des Abendmahlsmysteriums vorangeht, als einem solchen, der volle Gewalt hat über

Leben und Tod. Das ist die Vorbereitung für das 4. und 5. Zeichen, das Jesus tat.
Dann folgt die Verstärkung der Christus-Kraft in der Jesus-Seele, die sich ausdrückt in der Heilung des Blindgeborenen. Hier haben wir das Eingreifen in die Individualität der sich immer mehr verkörpernden Menschenseele. Die Kraft dieser Seele soll durch Christus so gesteigert werden, daß der Blinde sehend wird, daß er umgestalten macht, was er in einer früheren Verkörperung gesündigt hat. Denken wir an das schöne, einem okkulten Sinne begabte Wort von Goethe: „Das Auge würde nie Licht für das Licht gebildet". – Vom Lichte würde das Auge herausentwickelt und dem Sonnenlichte, gäbe es kein Licht, so wäre niemals ein lichtempfindendes Auge geschaffen worden, – wie den entgegengesetzten Sinn je die Gottlosigkeit ihr Augenlicht wieder verloren. – Wenn Christus in eine Menschenseele eine Kraft geben kann, die im Grunde ist, das tote Auge zu einem lichtempfindenden Organ umzuwandeln, dann muß in ihm die gleiche geistige Kraft sein, die auch im Lichte ist. Wo nennt er sich

dann im dem Kapitel, das die Heilung des Blindgeborenen vorangeht: „Das Licht der Welt." – Und nun das letzte und größte der Zeichen, die Auferweckung des Lazarus". – Auch sie wird vorbereitet im Kapitel X, das ihr vorangeht. Hier läßt alles erkennen, wie lebendig Christus fühlt, daß er und der „Vater" eins, völlig eins sind. Er ist der gute Hirte, er tut die Werke seines Vaters, er empfängt die Gebote von ihm, er läßt sein Leben, um es neu zu empfangen, kurz: Er läßt den Vater allein in sich wirken! Vorher war er das Licht der Welt, jetzt gibt er diese Lichtkraft hin und läßt den Vater allein in sich wirken, damit kann die nun angesammelte Wirkkraft des Vaters hinüberfließen in ein neues Ich und dieses ganz erfüllen, – wie es bei Lazarus geschah. Und nur wer so vom Vatergeist, welcher der Christus-Geist ist, erfüllt wurde, war eingeweiht wurde von dem größten Initiator der Welt, der konnte fortzusetzen fähig sein jene gewaltigen Ereignisse und Verwandlungen schildern, die sich anknüpfen an die Taufe des Jesus durch Johannes, als der

Keine geheimnißvolle zur Übermittelung des Todes durch die Berührung der geistigen Form des Verstorbenen oder durch die Blüthen des Herzens wieder zur Empfängniß führt. —